

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

328 (26.11.1913) Für Haus und Landwirtschaft

für Haus und Landwirtschaft

Druck und Verlag:
C. f. Müller'sche Buchhandlung.

Nr. 48.

Wochenbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Jahrg. I.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Gerhardt.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Die Erziehung zur ländlichen Arbeit.

Es wird darüber geklagt, daß es keine ordentlichen Pferde- und Ochsentreuer, keine zuverlässigen Viehpfleger, keine rechten Tagelöhner mehr gibt, daß die Mädchen nicht mehr in den Stall zum Melken oder Schweinefüttern wollen, fremde ausländische Arbeiter werden mit großen Kosten angeworben, um die Feldarbeit zu besorgen, Schweizer haben die Wartung des Viehes übernommen. Nur zum Teil läßt sich die landwirtschaftliche Handarbeit durch Maschinen ersetzen. Wer weiß, wie lange noch die stillosen Nachbarn um ihre Arbeiter schicken, schon jetzt reicht ihre Zahl nicht aus, und was ist das manchmal für ein Material, was wir umgeben annehmlichkeiten um fremd sind. Was gäben wir darum, wenn wir gute, zuverlässige fleißige Arbeiter hätten, die mit allen Arbeiten vertraut und die örtlichen Verhältnisse und den Boden kennen, weil sie selbst dort groß geworden und mit der heimischen Scholle verwachsen sind.

Wir wollen nicht darnach fragen, wer war schuld daran und warum ist es so geworden, wir wollen versuchen, die Frage zu beantworten: Wie erziehen wir unsere Jugend zur ländlichen Arbeit? Heute gehen die jungen Leute, sowie sie alt genug sind, in die Stadt oder zur Industrie, um sich dort ihren Lebensunterhalt zu suchen, man braucht dort nur Hände, ob der Mensch etwas gelernt hat, darauf kommt es weniger an. Es sind ja meistens einseitige mechanische Tätigkeiten, in die sich jeder halbwegs normale Mensch hineinbegeben kann. Zuerst sollte sich jeder Arbeitgeber selbst und seinen Kindern den volkswirtschaftlichen Grundgedanken einprägen, daß nur durch Arbeit Kapital geschaffen wird. Aber die Arbeit und den Arbeiter, der für uns arbeitet, verehrt, der kann auch nicht verlangen, daß fremde Leute nun mit großer Liebe und Hingabe für ihn arbeiten. Leider aber unterschätzen heute viele Kinder von Landwirten die Handarbeit, sie haben kein Interesse mehr für den Stall und die Feldarbeit, sondern streben nur nach äußerer Bildung, sie meinen, für die Arbeit werden Leute gehalten und es käme nur darauf an, sie zu befehlen und zu bezahlen. So vermisst man das Interesse und die Kenntnis der Arbeit beim Landwirt selbst, wie kann man da erwarten, daß die Kinder der auf dem Lande wohnenden Arbeiter noch Lust und Liebe zu solcher Arbeit haben. Ihnen ist durch die Aufhebung der Naturalabgabe, die beste Schule und Begründer der landwirtschaftlichen Arbeit genommen, denn das Vieh, der Garten, das Stüchlein Acker brachten der ganzen Familie Arbeit und ergoß die Kinder schon früh zur Pflege und Liebe zum Vieh und für die Feldarbeit. Die spätere Stellung war dann nur eine Fortsetzung der anergischen Arbeit. Der von der Scholle losgelöste Arbeiter, der nur selbst zur ländlichen Arbeit geht, für die er nur noch seinen Wochenlohn in bar erhält, hat kein Interesse daran, seine Kinder für denselben Beruf zu erziehen und die Kinder sehnen sich nach einer Stellung, die ihnen leichter und angenehmer erscheint und wo sie glauben, ungebundener zu sein, als der Vater, der Sonntag wie Werttag früh morgens in den Stall mußte.

Es wird wohl die Jugend zu manchen leichten Arbeiten herangezogen, zum Rüben zerlegen, Kartoffeln sammeln, Steine lefen, Einsteln hechen, aber diese Arbeit ist so eintönig und einseitig, daß ihnen dabei keine Liebe für die ländliche Arbeit anergogen wird. In manchen Gegenden kommt die Schule schon eher der Eigenart der Landwirtschaft entgegen, indem sie im Sommer den Unterricht für die drei Oberklassen fast ganz einstellt und nur auf einige Stunden am Mittwoch und Samstag beschränkt, dafür müssen dann die Kinder einige Jahre länger zur Schule gehen. So können sie während des Sommers entweder zu Hause oder beim Bauern den ganzen Sommer über in der Landwirtschaft beschäftigt werden und sie lernen die verschiedenen Arbeiten in fester Abwechslung kennen. Besser wäre es noch, daß die Beschäftigung auch von der Schule organisiert wäre und daß kein Schüler, auch nicht die wohlhabenden Bauernkinder, welche die Dorfschule besuchen, davon ausgeschlossen würden. Die Kinder würden in verschiedene Gruppen geteilt und jede Gruppe einem Landwirt den Sommer über und sei es auch nur auf einen freien Nachmittag, überwiesen. Der Landwirt müßte dann die Verpflichtung übernehmen, die Kinder entsprechend zu beschäftigen und entweder selbst zu beaufsichtigen oder von zuverlässigen Leuten beaufsichtigen lassen. Es gibt so viele Arbeiten, die willige Kinderhände sehr wohl verrichten können, aber es dürften keine so eintönigen, wie oben angedeutet, sein, sondern der Körper und Geist müßte gleichzeitig

dabei beschäftigt werden. Der Zweck soll ja sein, die Kinder zur Arbeit zu erziehen und ihnen dieselbe lieb und wert zu machen. Es ließen sich wohl selbst kleine Meliorationen, Mergel werfen, Dünger streuen, mit den Kindern verrichten, die Knaben könnten auch bei den Gespannen beschäftigt werden, eggen, walzen, dann bei der Ernte harken, weiterfahren, das würde ihnen viel Freude machen. Die Kinder leisten beim Heumachen fast dasselbe wie Erwachsene, auch binden und hoden lernen sie bald. Man kann die Kinder zum Säen der Felder, selbst zur Auswahl von Pflanzen zur Weiterzucht benutzen und im Garten findet sich vielfach Gelegenheit, die Kinder anzustellen. Ein schmackhaftes Bienenbrot, ein kühler Trunk und zum Schluß noch ein kleines Erntefest wird in der empfindlichen Kinderseele Freude und Liebe für das ländliche Leben und die Arbeit begründen und den Mann selbst nach mehrjähriger militärischer Dienstzeit in der Großstadt zurück zur Scholle rufen.

Also zunächst das gute Beispiel des Landwirts und seiner ganzen Familie sollen auch beim Arbeiter und dessen Kindern die Achtung und Liebe vor der ländlichen Arbeit schaffen, dann müssen wir den Arbeitern nicht nur die Viehhaltung gestatten, sondern dieselbe in jeder Weise unterstützen und fördern. Kleine Uebergriffe und Unannehmlichkeiten bei der Viehhaltung der Leute müssen schon ruhig mit in Kauf genommen werden, die fremden Arbeiter begnügen sich ja auch nicht mit dem, was sie bekommen und schleppen schließlich alles mit sich fort. Zur weiteren Erziehung der Jugend müssen dann die Landwirte die Hand bieten und sich die Arbeiter selbst heranzubilden. Es wäre doch schön, wenn unsere deutschen Felder und unser gutes Vieh wieder von zuverlässigen, heimischen Arbeitern bestellt und besorgt würden. Kummern wir uns nicht bei Zeiten um unsere zukünftigen Arbeiter, so treiben wir sie in die Stadt, wo ein großer Ueberfluß an hungrigen Arbeitern herrscht, wir aber werden immer größere Schwierigkeiten haben, selbst für hohen Lohn uns die nötigen Arbeiter zu verschaffen. Carolus.

Obstbaumgäddlinge im Winter.

Von Dr. Georg Stehl.

Nacht und Tag, gleich Besenreisern, starren die vor dem so reichlich mit Obst beladenen Bäume gen Himmel. Alles Anfechtenleben ist erloschen. Die vorher in so unermesslicher großer Zahl uns die Ernte fröhlich machten, haben in allen möglichen Schlupfwinkeln an Stamm und Ast, an Wand und Spalter ihre Winterwohnung bezogen. Jetzt ist für den Gartenfreund die Zeit gekommen, sich für den Schaden zu rächen, den ihm das Jahr über diese Gäddlinge zugefügt haben, und den Vernichtungskrieg gegen sie zu eröffnen. Die wenigste Arbeit machen uns die gefährlichen Raupen des Goldäfers, deren lustige Winterwohnungen an den Zweigspitzen, die „großen Raupennester“, schon von weitem auffallen. Die verrottenen Blattbüschel, die außerdem hier und da in den Zweigen zu sehen sind, sind die „kleinen Raupennester“ mit den Raupen des nicht minder schädlichen Baumweißlings. Beide Arten von Raupennestern werden mit der Raupenschere abgeschnitten, gesammelt und verbrannt. Mit einiger Übung erkennt man auch unschmer die perlmutartige Eierlinge des Ringelspinner an den einjährigen Ästen von Zwerg- und Spalterbäumen und kann sie mit einem Tuchlappen oder alten Handtuch zerdrücken, oder man schneidet die Ringe mit einem feinen Draht ab und verbrennt sie. Leichtere Gestalt für die Vernichtung der braunen, wie ein Stück Feuerschwamm aussehenden Eierschwämme des Schwammspinners, die an der Unterseite von Ästen und in Kinderriegen angeheftet sind. Man stößt sie mit einem Messer ab und wirft sie in Petroleum, oder man durchdrückt und löst sie mit Petroleum. Die ergiebige Nüßchenherberge bilden absterbende Bortenstiele, Kinderriegen, Moose und Fiedeln an den Stämmen, unter denen stets eine wahre Musterkarte von allerlei Gäddlingen anzutreffen ist. Zu ihrer Vernichtung werden Ende November und im Dezember an frostfreien Tagen Stämme und Äste gründlich von allen alten Bedeckung mit einer guten Baumharze geäubert, aber auch die Baumspalten, Baumstüben und Spaltergerüste peinlich abgesehen. Freilich ist immer Hauptbedingung, daß nichts auf dem Boden liegen bleibt, sondern alles gesammelt und verbrannt wird. Dabei ist den weißen Gespinnnen in den Kinderriegen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn sie beherbergen die gefährlichen „Obstmaden“ des Apfelwälders. Die Obstmadenfallen, die der vorsichtige Gartenfreund bereits im Juli um die Stämme, Astgabeln und Pfähle gelegt hatte, werden,

wenn es nicht schon im Oktober gesehen ist, jetzt abgenommen und gründlich ausgelesen, da neben den vielen Gäddlingen, die sich hier angeammelt haben, auch manch nützliches Tierchen, wie die Baumpinne, Unterschlupf gesucht hat. Dann legt man die Falle wieder um den Baum und gibt ihr außen noch einen starken Raupenleimstrich. Man erspart sich damit den Leimring gegen den gefährlichen Frostspanner, dessen flügellose Weibchen von Ende Oktober bis Mitte Januar an den Bäumen hochaufsteigern suchen, um in den Kronen ihre Eier abzulegen. In den Klebgürteln, die vier Monate lang klebrig bleiben und öfters nachgesehen werden müssen, fangen sich außerdem noch manche Gäddlinge, besonders verschiedene Käuffläfer, wie Apfelblütenstecher, Pfäumenbohrer u. a. Nach dieser Reinigung werden die Stämme und stärksten Äste mit Kalkmilch angestrichen, weil dann die Insekten nicht so leicht ihren Aufenthalt in den Kinderriegen nehmen können. Nun sehen wir an den Apfelbäumen nach der gefährlichen Blutauss, die sich im Winter in die Nähe des Wurzelhalses zurückzieht. Die Erde unten am Baume wird entfernt, Kalkmilch in die Blutaussherde gegossen und dann die Erde wieder angefüllt, der man zweckmäßig etwas Kalkstaub beimischt. Damit sind wir auf unserem Kriegspfad bei der Baumscheibe angelangt, in der gar viele Gäddlinge überwintern, so besonders die verschiedensten Blattwespenarten. Die Baumscheibe ist deshalb Ende November möglichst tief (mindestens 30 Zentimeter) umzugraben und dann die Erde wieder festzukampfen, damit die Gäddlinge nicht mehr an das Tageslicht gelangen können.

Auf unserer Streife durch den Obstgarten, die bei klaren Wintertagen nochmals vorgenommen werden soll, ist auch die Einfriedigung nicht zu übersehen, besonders wenn sie aus Weibdornhecken besteht, in denen gar mancher Gäddling aufgeföhrt und ausgehoben werden kann. Eine wahre Gäddlingsherberge ist schließlich mehr oder weniger jede Gartenhütte. Geht man in dieser Weise dem Ungeziefer zu Leibe, so vermehre man auch nicht die Gartenbögel als unsere wichtigsten Mitarbeiter, durch Anlegen von Nisthöhlen und geschützten Futterplätzen, besonders zu hegen und zu pflegen.

Wie bildet man Honigstöde in Gegenden mit früher Bolltracht?

Die Bienenzucht kann nur da wirklich einträglich sein, wo der Imker es versteht, leistungsfähige Stöde zum Beginn seiner Bolltracht zu schaffen. Der Bolltrachtsumfang ist nun aber in den verschiedenen Gegenden verschieden. Es gibt solche, wo sie schon vor der Schwarmzeit eintritt, solche, wo sie mit der Schwarmzeit zusammenfällt und endlich solche, wo sie erst nach der Schwarmzeit im Juni oder August zur Entwicklung gelangt.

In Frühtrachtgegenden, zu welchen man die beiden erigenannten zählt, ist es für den Imker nicht so ganz leicht, rechtzeitig starke Bölker zu schaffen, besonders nicht für den, in dessen Gegend die Bolltracht schon vor der Schwarmzeit mit dem Aufblühen des Kapses, der Heidelbeeren, der Obstbäume und Obststräucher in Erscheinung tritt und demnach muß das Ziel, schon zu dieser Zeit leistungsfähige Bölker auf dem Stande zu befehen, unter allen Umständen erreicht werden.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bölker trotz sorgsamster Einwinterung hinsichtlich ihrer Stärke ungleich aus dem Winter kommen. Bei der Kürze der Zeit bis zum Eintritt der frühen Bolltracht ist es dem Imker aber ganz unmöglich, die Ungleichheit seiner Bölker zu ausgleichen zu können, daß sie alle leistungsfähig sind und eine Gleichmachung derselben wäre hier der größte Fehler, der sich nur denken läßt, denn wenn er seine besten Bölker durch Entnahme von Brut und Bienen schwächte, um damit den Schwächlingen aufzuhelfen, so sinton jene guten Bölker ebenfalls zu Schwächlingen, im besten Falle zu taum mittelmächtigen Stärke herab und dann ist die Folge davon, daß sich die Stöde während der frühen Bolltracht zwar mächtig erheben, aber wenn dies geschehen ist, so ist auch die Tracht bereits zu Ende gegangen, die Bölker haben sie nicht mit vollen Kräften auszuheben können, der Ertrag bleibt äußerst gering und man hat nutzloses „Bienenfleisch“ auf dem Stande, welches nimmer, da der Honig in der Natur fehlt, keine Arbeit mehr findet.

Hier muß der Bienenwirt gerade den entgegengekehrten Weg einschlagen, d. h. er darf die guten Bölker nicht zugunsten der Schwächlinge schwächen, sondern muß sie auf Kosten der letzteren noch mehr aufstärken, damit sie im Stande sind, die Bolltracht

von Anfang bis zu Ende mit vollen Kräften ausbauen zu können. Er macht seine Bölker also nicht gleich, sondern noch mehr ungleich, als sie es schon sind, entzieht den Schwächlingen soviel nur möglich Bienen und Brut und teilt beides den guten zu. Nur hat er ganz gute und ganz schwache Bölker auf dem Stande und der Erfolg dieser Methode ist der, daß die guten und noch mehr verstärkten Stöde außerordentliche Erträge abwerfen, bei weitem mehr, als es bei der Gleichmachung der Fall gewesen wäre. Ja selbst den mittelstarken Bökern, wenigstens einigen davon, entnimmt er Brut und Bienen zur Aufstärkung der schon bessern Stöde, um nur um jeden Preis sein Ziel: „Starke Bölker zum Beginn der Bolltracht“ zu erreichen. Teilweise wird auch der Imker, dessen Bolltracht mit der Schwarmperiode zusammenfällt, in dieser Weise verfahren müssen, wiewohl er eine mehr abwartende Stellung dazu einnehmen kann.

Nun bleiben aber noch die geschwächten Mittelbölker und Schwächlinge übrig, die infolge der Abzapfung keineswegs verloren gehen dürfen. Zunächst überläßt man sie sich selbst, hält sie aber doch unter steter Aufsicht, damit sie den Raubbienen nicht zum Opfer fallen, revidiert sie auch von Zeit zu Zeit, ob bei ihrer allmählichen Erhaltung nicht schon eine Erweiterung ihres Brutfluges nötig geworden ist. Dann aber, wenn die guten Bölker so stark geworden sind, daß ihnen die Entziehung von Brut und Bienen nicht bloß nicht schadet, sondern zum besten dient, um ihrer Ueberdüsterung vorzubeugen, befeht man sie damit auf, soweit und so lange, bis sie sich zu guten Standstößen für das nächste Bienenjahr herangebildet haben. Unter günstigen Umständen liefern sie auch in demselben Jahre noch kleine Erträge.

Anders verfährt der Imker in Spättrachtgegenden, wo die Bolltracht erst im Juli oder August eintritt. Hier behält er Zeit genug, alle seine Bölker, auch die schwächsten, rechtzeitig in einen leistungsfähigen Zustand zu versetzen und er wird von der Gleichmachung seiner sämtlichen Bölker den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Land- u. forstwirtschaft

Zur Befestigung der Steine aus den Aedern. Jeder Acker wird an manchen Stellen in seiner Fruchtbarkeit oft durch verborgene in geringer Tiefe liegende Steine stark beeinträchtigt. Um nun diese Stellen, zumal im Frühjahr, herauszufinden, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Acker nach großen Regengüssen stets dort zuerst abtrocknet, wo in der Nähe der Erdoberfläche Steine liegen, selbst Steine, die über einen Fuß tief liegen, machen sich an der Erdoberfläche bemerkbar und können leicht entfernt werden.

Wollen wir Tiefkultur treiben, ist es ohne Herausarbeiten von Wiberde nicht möglich, wenn letztere flach gepflügt wurde, und, wenn es nicht Ries oder Lette ist, kann diese Wiberde nichts schaden, da sie sich verbessert. Den Hafer düngte man prinzipiell mit Chillsalpetern, und weil er fortgesetzt Stickstoff haben will, mit Gründüngung und mit schwefelsaurem Ammoniak, besonders auf leichteren Böden.

Will man einen Boden zu der gleichen Frucht halten und Superphosphat gleichzeitig anwenden, so müssen beide Düngungsmethoden zeitlich von einander getrennt ausgeführt werden. Würde man z. B. heute fallen und wenige Tage darauf den frisch gefallenen Acker mit Superphosphat düngen, so würde allerdings an denjenigen Stellen, wo im Boden Kalk und Superphosphat-Leitlen zusammentreffen, eine chemische Umsetzung dieser Stoffe erfolgen und dabei phosphorsaurer Kalk entstehen. Damit aber würde die wasserlösliche Phosphorsäure zu schnell im Boden absorbiert (gebunden) werden und zu früh ihre Leichtlöslichkeit und Fähigkeit zum Wandern in der Ackerkrume und damit ihre schnelle Wirksamkeit verlieren. Dieser Vorgang ist aber nicht zu befürchten, wenn zwischen der Kalkdüngung und der Düngung mit Superphosphat mehrere Wochen oder gar Monate liegen.

Vieh- und Geflügelzucht

Kartoffeln als Geflügelfutter. In ländlichen Kreisen meint man, daß die Hühner zur Zeit des Winters, da sie keine Eier legen, auch schlecht gefüttert werden können und deshalb reicht man ihnen Kartoffeln allein. Die Kartoffeln sind bekanntlich sehr einseitig und das Huhn kann an diesem Futter nicht seinen Nahrungsbedarf decken, noch viel weniger hat es etwas zur Eierproduktion übrig. Die Kartoffel ist nur für das

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 45 und 25 Pfg. bei: Carl Roth, Drogerie.

Moderne Beleuchtungskörper
Gas, Elektrisch, Petroleum und Spiritus-Glühllicht. — Kristall-Leuchter. — Lampen mit Volant. Kipp- u. Stehlampen. Klavierlampen
empfiehlt in größter Auswahl
Jos. Meess
Hoflieferant
29 Erbprinzenstraße 29
Rabattmarken. Gegründet 1857. —: Telephon 1222.

LANZ Patent-Separatoren
Neusilber-Einsatz „Lanz“ Kugel-Frellauf.
Mit Erfolg geprüft von landwirtschaftlichen Hochschulen des In- und Auslandes und als vorzügliche Maschinen begutachtet.
Brüssel 1910: Großer Preis
Turin 1911: Großer Preis
Das Beste ist stets das Billigste!
Verblüffende Einfachheit!
Keine zu so vielen Störungen Anlaß gebende Halslager aus Gummi oder Federn.
Heinrich Lanz, Mannheim.
Abteilung Zentrifugen.

Dampfwaschanstalt August Pützner
Langestr. 2 Karlsruhe-Rüppurr Langestr. 2
garantiert
tadellose Arbeit
prompte Lieferung
und übernimmt auch Wäsche, die nur gewaschen und getrocknet werden soll.
Sanften, langanhaltenden Schnitt
garantiert meine Spezial-Marke
Hummel-Rasiermesser,
in allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.
Telephon 1547. **Karl Hummel, Werderstr. 13.**

Geflügel als Beifutter zu verwenden. Kartoffeln mit Kleie und saurer Milch, das mag ein Futter geben, aber Körnerfutter muß auch gereicht werden.

Hühnernester. Sollen die Hühner ihre Eier nicht weglegen, so muß man dafür sorgen, daß sie stets reines und frisches Stroh oder Heu in den Nestern haben. Häckselartiges oder gar moderiges lieben sie nicht in den Nestern.

Junge Truthühner. Ein kritischer Zeitpunkt ist für die jungen Truthühner dann gekommen, wenn sie die Federn wechseln und rot ansetzen, was gewöhnlich im Alter von drei Monaten erfolgt. Ist die Witterung warm und schön, so geht diese verhängnisvolle Periode in der Regel ganz ruhig und ziemlich schnell von statten, ist es hingegen zu jener Zeit kalt und naß, so schwebt ihr Leben in der größten Gefahr und man muß die größte Aufmerksamkeit darauf richten, sie trocken und warm zu halten, auch sehr gut zu füttern.

Obst- und Gartenbau

Im Gemüsegarten sieht man von dem abgeernteten Kohl oft noch die Kohlstünke stehen. Diese Stünke beherbergen nicht nur die Larven des Kohlgallenkäfers, sondern in den Wurzeln auch den gefährlichen Pilz. Ihm ist das gänzliche Mißraten vieler Kohlpflanzen zuzuschreiben. Die Kohlstünke sind daher vorzüglich mit möglichst allen Wurzeln auszugießen und zu verbrennen oder tief zu vergraben. Auf den Kompost darf man sie nicht werfen.

Blumentopfpflanzen, die zum Treiben oder ersten Sehen ins Freie bestimmt sind, müssen möglichst kühl ohne jedoch gefrieren zu können, überwintert werden. Der geeignetste Standort ist ein kalter Mistbeetkasten, den man durch Umschlag oder Deckmaterial (Strohdecken und Bretter) vor Frost schützt. Sobald es die Witterung erlaubt, muß gelüftet werden und das Aufdecken des Kastens muß täglich geschehen.

Für Küche und Haus

Küchenzettel.

Sonntag: Grünkrautsuppe, Kalbsbraten und gemischtes Gemüse. Obstkuchen mit Schlagahne. Abends: Gemischter kalter Aufschnitt und Salat. Montag: Grießsuppe, eingemachte Bohnen und Hammelfleisch. Abends: Eierpfannkuchen und Preiselbeeren. Dienstag: Kalbfleischsuppe, Wirsingtraut und gebratene Leber. Abends: Fritassee von Kalbfleisch. Mittwoch: Hafermehlsuppe, Irish stew. Abends: Butterbrot, Wurst und Käse. Donnerstag: Kräuter- und Rindfleisch mit Zwiebelsauce. Abends: Rührei mit Schinken, Butter und Käse. Freitag: Erbsensuppe mit Schweinsohr, Schellfisch mit Butter und Kartoffel, Grießkloße mit geschmorten Birnen. Abends: Heringsgericht, Butter und Käse. Samstag: Kartoffelsuppe, Mohrrüben, Kartoffeln und Schweinefleisch. Abends: Würstchen und Kartoffelsalat.

Seefischgerichte.

Die Bedeutung der Seefische als Volksnahrungsmittel wird von Jahr zu Jahr mehr erkannt und für ihre Einführung auf dem Lebensmittelmarkt Sorge getragen. Kürzlich hat die Gemeinde Wilmersdorf bei Berlin erst eine vorzüglich besetzte Seefischhalle eröffnet, und auch in anderen Gegenden Deutschlands und in Oesterreich wird die Gründung ähnlicher Unternehmungen geplant, wo Seefischmärkte nicht schon bestehen. Sehr willkommen dürften den Hausfrauen Anweisungen für eine möglichst vielseitige Verwertung der billigeren Seefischarten sein, weshalb wir hier wieder einige Rezepte folgen lassen.

Kabeljau mit grünen Erbsen. Zu den billigsten Fischen gehört der Kabeljau; er hat sehr viel Nährstoff und schmeckt ausgezeichnet. Man muß nur bei Seefischen, wie bei allen Fischarten, darauf achten, daß sie ganz frisch sind und keine Spur eines anderen als

des natürlichen Geruchs an sich haben. Man wähle vom Kabeljau ein Mittelstück von etwa 1,5 Kilo und wäsche es rasch ab, falze es ein, und setze es mit Wurzelwerk, Pfefferkörnern, Zwiebelscheiben und Lorbeerblättern sowie zehn Wacholderbeeren zum Feuer. Dann lasse man es leise kochen, mehr ziehen, und gieße 10 zu 10 Minuten immer einen Eßlöffel voll Essig zu. Man hebt man den gargekochten Fisch heraus, macht eine Weichschmiche, gibt ein wenig Würze, zwei Eßlöffel Weißwein und 1 Eßlöffel Zitronensaft dazu, verlängert mit dem Fischsud, den man zu diesem Zweck durch ein Sieb gießt, und zerpfückt den von Haut und Gräten befreiten Fisch in ansehnliche Stücke. Dann halte man alles im Wasserbade warm. Inzwischen hat man entweder frischausgeschotete junge Erbsen oder Büchsen-erbsen fertig gemacht und richtet sie auf runder Schüssel an, läßt aber einige zurück. Den Fisch mische man mit dem Sud, den man vorher noch mit zwei Eidottern abquirren kann, lege ihn in Kranz um die Erbsen, ordne die schönsten Stücke sternförmig obenauf und häufe die übrigen Erbsen dazwischen bergförmig an. In die Mitte stecke man ein Sträußchen grüner Petersilie.

Seefisch mit Kohl. Man kann dazu Kabeljau oder Schellfisch, auch schöne Scheiben Thunfisch nehmen. Man läßt den Fisch vorbereiten und zerhackt 10 Minuten ziehen (Thunfisch wird erst 2 Stunden eingewässert), dann legt man eine runde Form mit Speckscheiben, Schinkenstreifen, in Rädchen geschnittenen gelben Rüben und allerlei Wurzelwerk und Gewürzen aus. Gargedämpften, mit etwas Weißwein besprengten Weiß- oder Rottkohl legt man nun abgetropft auch auf den Boden der Form, darauf die Fischstücke, dann wieder Kohl und Fisch, und zuletzt Kohl. Man bedeckt das Ganze mit Speckscheiben und läßt alles eine halbe Stunde bei gutem langsamen Feuer durchziehen. Dann die Form fürzen und das Gericht mit Salzkartoffeln auftragen.

Lackierte Gegenstände zu reinigen. Man gibt ein wenig Wehl unter Baumöl und reibt die lackierten Gegenstände damit vermittelst eines wollenen Läpp-

chens ab. Alle Unreinigkeiten verschwinden auf diese Weise unbeschadet des Lackes und der Vergoldung.

Gedebene Ketten zu reinigen. Man tue die Kette in eine kleine Flasche mit etwas warmem Wasser, setze etwas geschabte Seife und Kaltpulver hinzu und schüttle dann die Flasche eine Minute lang tüchtig. Dann nimmt man die Kette heraus, wäscht sie in reinem Wasser und trocknet sie ab. Sie wird dann einen schönen Glanz zeigen.

Verchiedene Notizen

Zur Konservierung der Kartoffeln. In den letzten Saatenstandsberichten wurde mitgeteilt, daß die Berichterstatter vielfach über schlechte Haltbarkeit der Kartoffeln geklagt hätten, und daß man größeren Verlusten durch schnelles Verfaulen und Trocknen vorbeugen versuche. Hiernach scheint, so schreibt die Korrespondenz des Deutschen Landwirtschaftsrats, ein neues und sicheres Verfahren für die Konservierung der Kartoffeln in landwirtschaftlichen Kreisen noch wenig beachtet zu werden. Dieses besteht in der Einfäuerung nach einem vom Institut für Gärungsgewerbe (Berlin, Seestr.) ausgearbeiteten Verfahren mit Reinigungsmilchsäurebakterien. Während die Kartoffeleinfäuerung mit „wilder Säuerung“ 40 bis 50 Prozent Verlust bringt, arbeitet die Einfäuerung mit Reinkulturen fast ohne Verlust.

Förderung des Obstbaues. Aus Tauberbischofsheim wird uns geschrieben: Vorbildlich in Förderung des Obstbaues ist die Stadtverwaltung, die in dem Stadtrat, Neb- und Obstwart Schaubert, eine tüchtige Stütze hat. Die Gemeinde bezieht alljährlich eine Menge guter Obstbäumchen und gibt sie an Landwirte und Gartenbesitzer um geringen Preis ab. Der Ausfall wird durch Spartenüberschuß gedeckt.

Rheinperle advertisement featuring two women and a large circular logo with the text 'Rheinperle Margarine ganz frisch vom Block in allen Geschäften. Feinster Molkereibutter gleich Überall erhältlich'.

Jürgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) SOLO in Carton. Fabrikanten der altbewährten Marke

G. SCHMIDT-STAU advertisement for silverware. Text includes: 'HOF-JUWELIER o HOF-UHRMACHER 154 Kaiserstraße, gegenüber der Hauptpost. Feinste, massiv SILBERNE BESTECKE zu bekannt mässigen Preisen in neuer Auswahl. Baldigste Aufgabe der Weihnachts-Bestellungen (PATEN-BESTECKE) dringend erbeten.'

Reinert's Zahn-Atelier advertisement. Text includes: 'Kaiserstr. 126. — Telephon 2573. Schonendste Behandlung nervöser und ängstlicher Personen. Fast schmerzlos Zahnziehen. — Naturgetreuer Zahnersatz und Plomben.'

Persil advertisement. Text includes: 'Was wissen Sie von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld! Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen. persil das selbsttätige Waschmittel Der grosse Erfolg! HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.'

Zentral-Trocken-Anlage advertisement. Text includes: 'Eine regelmäßige Waschung u. Reinigung des Haares und des Haarbodens ist das Beste zur Erhaltung u. Kräftigung des Kopphaares. Zentral-Trocken-Anlage (geräuschlose elektrische Lufttrocknung), Grösstes Spezialgeschäft für Damenfrisieren und Kopfwaschen. H. Bieler, Kaiserstraße 223 zwischen Hirsch- u. Douglasstraße. — Telephon 1655. Solide Bedienung. Reelle Preise. Waschungen mit Pixavon, Römischen Kamillen, Teer-, Kräuter-, Ei-, Javol- u. Oja-Shampoo ohne Preiserhöhung bei Kauf dieser Präparate, was das Beste ist.'

Erste Karlsruher Leiternfabrik advertisement. Text includes: 'H. Raible, Bismarckstrasse 33, empfiehlt in jeder Grösse Haushaltungs- u. Geschäftsleitern Jagdhochsitz- u. Schiebleitern Messlatten und Nivellierlatten in bester Ausführung.'

Bleichsüchtige advertisement. Text includes: 'trinken mit Erfolg das altberühmte Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Dr. med. A. in Sch. schreibt: „Köstritzer Schwarzbier habe ich viel in meiner Praxis angewandt. Vorallem hat es mir bei Bleichsüchtigen, Anämie, Chlorose etc. gute Dienste geleistet. Ich verordne es jetzt noch mit Vorliebe, auch in eigener Familie und ziehe das Bier allen sogenannten Stärkungsmitteln vor.“ Verlangen Sie ausdrücklich das echte Köstritzer. Vertretung u. Hauptniederlage in Karlsruhe bei Paul Barth, Biergroßhandlung, Waldstr. 75 Telephon 2137.'

Karlsruher Möbelhalle advertisement. Text includes: 'der Schreinermeister-Genossenschaft (e. G. m. b. H.) Telephon 2487 Herrenstraße 46 Telephon 2487 Reichhaltiges Lager in kompletten Brautausstattungen sowie Einzelmöbeln. Verbesserte Reform-Wäsche- und Kleiderschränke. Eigene Fabrikation nach jedem gegebenen Entwurfe. Eigene Polsterwerkstätte.'

Eugen v. Steffeln advertisement. Text includes: 'Eugen v. Steffeln Karlsruhe Deutsche Möbel- u. Transporthandlung Großh. Bad Hofspedition Karlsruhe i. B.'